

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inlerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Freitage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Nonverciute werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 46.

Cilli, Donnerstag den 9. Juni 1887.

XII. Jahrgang.

Stellenhunger.

Unverhohlener als je ist während der jüngst abgelauenen Sessionsperiode des Reichsrathes der Haß unserer Slaven gegen die deutschen Staatsgenossen zutage getreten und deutlicher als je hat es sich gezeigt, daß dieser Haß einer ernsten und tiefen Begründung entbehrt, sondern vielmehr auf Motive zurückzuführen ist, welche auch vor der nachsichtigsten Beurtheilung nicht standhalten können. Minder begabte Menschen und kleinliche Naturen lassen gegenüber dem Ueberlegenen nur zu leicht Feindseligkeit aufkommen, aus Neid entsteht der Haß, und wo sich einmal dieser eingenistet hat, da braucht man für Ungerechtigkeiten nicht erst zu sorgen.

Die hervorragende Stellung, welche unser Volk bisher in Oesterreich eingenommen hat und auch in Zukunft einnehmen wird, beruht keineswegs auf einem unnatürlichen Vorgange. Sie ist die nothwendige Folge der unleugbaren Ueberlegenheit des Deutschen über die Anderen, einer Ueberlegenheit, welche sich auf allen Gebieten äußert. Als Arbeiter unermüdetlich, als Denker fruchtbar, als Soldat treu und tapfer, als Beamter gewissenhaft und vorurtheilslos, hat es der Deutsche immer und überall verstanden, Besitz zu erwerben und zu Ehren zu gelangen, und diejenigen, welche neben ihm emporstreben, bleiben zurück, weil sie — nun, weil sie eben inferior sind.

Sobald diese Kleinen und Schwachen zur Erkenntniß der Unzulänglichkeit ihrer Kraft gelangt waren, begannen sie nach Hülfe zu rufen, und ihre Rufe wurden lauter und dringender, je weniger man anfangs geneigt schien, ihnen Gehör zu schenken. Da wendet sich einmal die Strömung der Zeit, und man ist nun in der Lage, zu vernehmen, was Alles das Herz der Kleinen und Schwachen bedrückt. Der Staat soll ihnen beistehen! Aber nicht etwa in dem Sinne, daß er den Zurückgebliebenen seine Kraft leihe,

damit sie den Vorausgeeilten nachfolgen können, sondern nach der Richtung, daß er die Letzteren zurückwerfe auf jene Stufe, welche die Kleinen erreicht haben.

Ein derartig unbilliges Verlangen muß natürlich selbst in Zeitläuften, welche den Tschechen und Slovenen so überaus günstig sind wie die gegenwärtigen, wenigstens einen Schein von Begründung erhalten, und da nichts Anderes gefunden werden kann, so steift man sich darauf, daß die Slaven ihre Muttersprache, das slavische Idiom, besser verstehen als die Deutschen, welche es bei ihrer natürlichen Abneigung gegen die unschöne tschechische und die unzureichende slovenische Sprache in der Handhabung derselben nur schwer zur Vollkommenheit bringen. Das ist das Einzige, was man gegen die deutschen Beamten und insbesondere gegen die deutschen Richter vorzubringen vermag, und dieses Einzige ist nicht allein deshalb unzutreffend, weil bei Besetzung der Stellen auf die Kenntniß der zweiten Landessprache in sehr ausreichendem Maße Rücksicht genommen wird, sondern auch aus dem Grunde, weil man namentlich bei Bestellung eines Richters auch auf andere Eigenschaften bedacht sein muß, als auf ein Mehr oder Minder in Bezug auf Sprachenkenntniß. Es läßt sich in dieser letzteren Beziehung eine Nachhilfe ganz gut denken; was aber undenkbar ist, das ist eine Ersetzung der Charaktereigenschaften, welche den deutschen Richter in einer von der ganzen Welt anerkannten Weise auszeichnen, und welche dem österreichischen Richterstand das hohe Ansehen verliehen haben, das er genießt

Wir können diesen lektausgesprochenen Gedanken aus naheliegenden Gründen nicht näher beleuchten. Ein Hinweis auf die jüngsten Vorkommnisse in Böhmen dürfte genügen, um uns verständlich zu machen. —

Einer der Hauptkämpen der slovenischen Fraction hat im Abgeordnetenhaus kurz vor Schluß desselben einen Speech von Stapel ge-

lassen, der von Anschuldigungen gegen die Justizverwaltung, wie sie bisher geübt worden, trogt. Es versteht sich von selbst, daß er sich damit den Anspruch auf den Dank der Pervaken, und nicht allein dieser sondern überhaupt aller Gegner der deutsch-fortschrittlichen Partei und insbesondere auch der Regierung erworben hat, welche dem Abgeordneten Ferjancic das größte Entgegenkommen gezeigt hat. Was wir aus der Rede des genannten slovenischen Staatsanwaltes hervorklingen hören, das ist der Jammerruf der Schwachen und Kleinen, es ist das Winseln der Zurückgebliebenen um Unterdrückung der Vorausgeeilten, es ist der unbezähmbare pervakische Stellenhunger.

Correspondenzen.

Marburg, 6. Juni. (Orig.-Bericht.) [Concordatsüberbleibsel am hiesigen Gymnasium.] Es scheint fast, daß wir unter der jetzigen Direction des hiesigen Gymnasiums unter der Ueberschrift dieser Mittheilung eine eigene Rubrik werden eröffnen können. Es geschehen am hiesigen Gymnasium eben Dinge, welche nicht einmal der Verstand der Verständigsten aus irgendwelcher Verordnung herauszulesen vermag. So wurde heuer einfach vorgeschrieben, daß sämtliche Gymnasialschüler an der Frohnleichnamsp procession theilnehmen müssen. Bestände für sämtliche Mittelschulen Oesterreichs eine ähnliche Vorschrift oder Verordnung, so wäre hier gewiß nicht der Platz, dagegen Einwendungen zu erheben. Wenn sich aber Mittelschuldirectoren herausnehmen wollen, „päpstlicher zu sein als der Papst“, so müssen wir dieses Factum in jene Rubrik verzeichnen, welche die Aufschrift „Streberthum“ führt. Es mag sein, daß das allzu rasche Avancement Einzelner auch Andere lüstern macht; doch eines ist sicher, daß die Zeiten mittelalterlichen Pädagogenthums für immer vorüber sind und daher auch die

Kaiser Wilhelm als Feldherr.

Zu allen Zeiten sind große Kriege mehr durch die hohen geistigen Eigenschaften der in ihnen wirkenden Feldherren, als durch den inneren Werth der von diesen befehligten Heere entschieden worden. Wo der Feldherr es verstanden, das „Wagen mit dem Wagen“ in harmonischen Einklang zu bringen, wo er die Kraft und die Macht besaß, in den Stunden der Gefahr die Massen nach seinem Willen zu lenken und diesen Willen mit Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, mit Thatendrang und Tapferkeit zu paaren, da hat er auch alle Zeit große und entscheidende Erfolge davon getragen. So finden wir diese Charaktereigenschaften auch fast sämmtlich bei den großen Feldherren, welche die Geschichte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts kennt, verkörpert. Und hieraus erklärt sich zugleich die Gleichartigkeit der Kriegführung im Großen und Allgemeinen bei Friedrich dem Großen, Napoleon I. und Kaiser Wilhelm; doch hindert diese Gleichartigkeit keineswegs, daß sich in den Einzelheiten große Verschiedenheiten bemerkbar machen, welche durch die verschiedenen Zeitumstände bedingt worden sind. Die Kriegführung genannter Feldherren kann im Allgemeinen dahin charakterisirt werden, daß man die

Friedericianische als die höchste Leistung mit beschränkten Mitteln bezeichnet, diejenige Napoleon's als die Rückkehr zur eigentlichen Natur des Krieges, der Strategie der weiten Räume mit der Tactil flüssig gewordener Formen und der Ausnützung der Terrains, und die moderne als die Periode der Volks- und Massenheere, in der neben den Errungenschaften unserer Technik ein auf den Grundsätzen der vorigen Periode beruhendes, aber weit großartigeres System in die Erscheinung tritt, das man von dem Namen Moltke nicht trennen kann.

Von dieser allgemeinen Charakterisirung weicht auch das nicht ab, was in dieser Beziehung ein in der „v. Wisleben'schen Revue über die gesammten Armeen und Flotten“ erschienener Artikel über die „Charakteristischen Merkmale der Kriegführung Friedrich des Großen, Napoleon's und Kaiser Wilhelm's“ enthält. Betreffs der modernen Periode gibt der anonyme Verfasser Dem vor Allem die Ehre, der in den großen Feldzügen der neuesten Zeit an der Spitze seiner Heere gestanden, der den großen „Schlachtdenker“ Moltke erst in die Möglichkeit versetzt, seinen Namen mit einem Ruhmesglanze zu umweben, der ihm die bestorganisirte und pflichtbewußteste Kriegsheer der Welt zur Verfügung gestellt hat, Kaiser Wilhelm. Und so kann man

mit voller Berechtigung das Moltke'sche System mit dem Namen des deutschen Bundesfeldherrn identifiziren und von einer Kriegführung Kaiser Wilhelm's reden.

Suchen wir nun nach denjenigen charakteristischen Merkmalen, welche dieselbe mit der Kriegführung eines Friedrich II. und eines Napoleon I. gemeinsam gehabt, so finden wir, daß an erster Stelle der von jenem großen König zuerst als wahr und richtig erkannte Grundsatz steht, gegen den Feind, sobald es die Verhältnisse nur irgend gestatten, die Offensive zu ergreifen, das feindliche Heer als den eigentlichen Gegenstand des Angriffes aufzusuchen und durch Vernichtung desselben in einer Entscheidungsschlacht den Endzweck des Krieges zu erreichen. Nur wurde in der Kriegführung Kaiser Wilhelm's der Grundsatz der strategischen Offensive noch in einem weit höheren und gewissermaßen werthvolleren Maße befolgt.

Der Verfasser des genannten Artikels weist sodann nach, daß die Kriegführung Kaiser Wilhelm's gleich derjenigen Friedrich's des Großen und Napoleon's, sobald sie zur strategischen Offensive gezwungen war, auch diese so activ als nur irgend möglich zu gestalten suchte. Dabei erwachsen der deutschen Heeresleitung in Frankreich durch die besonderen Verhältnisse Aufgaben,

pädagogischen Streberbäume nicht in den Himmel wachsen werden. Schließlich bemerken wir, daß wir von einer geplanten Ordensverleihung an den Director des hiesigen Gymnasiums bisher noch nichts gehört haben.

Hölldorf bei Böltzschach, 6. Juni. (Orig.-Bericht.) [Unser windischer Bürgermeister und seine nationalen Schrullen. Der Bahnhof-Cretin.] Wie weit unser windischer Gemeindevorstand seine nationalen Allotrias treibt, mögen folgende zwei drastische Fälle beweisen. Ein hiesiger Kaufmann meldete die Aufnahme eines Lehrjungen schriftlich, u. zw. in deutscher Sprache, beim Gemeindeamte an. Seine Gestrungen der Ortsvorstand wies jedoch diese Anmeldung als ihm unverständlich zurück und verlangte, daß die Anzeige in windischer Sprache geschehen müsse. Da in Hölldorf, in welcher Ortsgemeinde sich die Bahnstation Böltzschach befindet, noch immer die deutsche Sprache als die Sprache des allgemeinen Verkehrs dient und auch dominirt, so konnte diese Abweisung nur windisch-nationalem Eigendünkel zugeschrieben werden und es erübrigte dem Kaufmann, um nicht mit den Meldungsvoorschriften in Collision zu gerathen, nichts anderes, als die Beschwerde bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg einzubringen, welche dann allerdings das richtige Mittel fand, den hochweisen Ortsschultheißen zur Annahme der deutschen Anmeldung zu veranlassen. — Derselbe Kaufmann, der sich der besonderen Gunst unseres windischen Gemeindestarosten erfreut, wollte vor wenigen Tagen per Bahn eine Ladung Habern befördern, zu welchem Zwecke er der gemeindeamtlichen Bestätigung bedurfte, daß die Habern aus einem feuchtfreien Orte stammten. Wie unser mehrerwähnter Gemeindevorstand aber schon voll nationaler Schrullen ist, verweigerte er die amtliche Bestätigung, weil der Frachtbrief und die Declaration nicht in windischer Sprache ausgestellt waren! So erlaubt sich ein windischer häuerlicher Gemeindevorsteher in einem Orte, wo eine der verkehrreichsten Stationen der Südbahn besteht, Geschäftsleute, die ohnehin gehörig besteuert sind, zu chicaniren! — Auf dem Bahnhofe Böltzschach, der, wie erwähnt, in unserer Gemeinde liegt, treibt ein mißgestalteter Cretin von wahrhaft ekelregendem Aussehen sein Unwesen, indem er die ankommenden Passagiere anbettelt und, wenn er nicht eine Gabe nach seinem Geschmacke erhält, brutal wird. Da der liebe Mob noch überdies daran besonderen Gefallen findet, den Cretin zu necken, so ereignen sich vor dem Bahnhofe täglich die widerlichsten Scenen, die auf die ankommenden Reisenden, namentlich Badegäste, den unangenehmsten Eindruck machen. Wir wundern uns über den Herrn Stationschef, der ja sonst für das reisende Publicum sehr sorgsam ist und dem

wie solche bisher überhaupt noch in keinem Kriege gestellt worden waren. Daß diese mit so großer Schnelligkeit und so staunenswerthem Erfolge gelöst wurden, zeigt am besten, wie überlegen die Kriegsführung Kaiser Wilhelm's der aller anderen Perioden, auch insbesondere der Napoleonischen, war.

Was ferner die tactischen Maßregeln anbelangt, so ist gewiß dem großen Geschick, mit welchem Napoleon seine sämtlichen Truppen in und nach der Schlacht zur Verwendung brachte, alle Anerkennung zu zollen; indeß darf dabei doch nicht vergessen werden, daß die Gegner Napoleon's noch in veralteten tactischen Formen befangen waren. Es kann gesagt werden, daß die planmäßigen und exacten Anordnungen, wie sie von der deutschen Heeresleitung in der Schlacht von Sedan getroffen wurden, und das zielbewußte Ansehen der Truppen am Tage von Gravelotte und von St. Privat, tactische Erfolge waren, die denen Napoleons ebenbürtig an die Seite gesetzt werden können. Dabei zeichnet sich trotz aller Energie und Kühnheit die Kriegsführung Kaiser Wilhelm's durch eine seltene Milde und Rücksichtnahme auf die feindliche Bevölkerung aus und das strenge Kriegsrecht wird nur da zur Geltung gebracht, wo die Umstände es durchaus erforderlich machen. Nur die Wieder-

gewiß die unangenehme, indecente Erscheinung besagten Cretins und die sich immer wiederholenden vorgeschilderten Scenen nicht unbekannt sind, daß er nicht auf die Entfernung dieses alle Welt belästigenden Cretins dringt. Bei unserem Bürgermeister kann man, da er Landsmann des Bettlers ist, auf ein amtliches Einschreiten nicht rechnen, trotzdem der Letztere gar nicht hieher, sondern zur Gemeinde Böltzschach zuständig ist; man könnte nur seinen heiligsten Zorn entfachen, wenn ihn jemand zur Entfernung des vorgeschilderten Bahnhofscretins auffordern würde.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze, 4. Juni. (Orig.-Bericht.) [Saatenstand. — Agrarische Excesse in Croatien. — Der „lustige Grazer“ in Windisch-Landsberg.] Der liebe Monat Mai, welcher allerdings wonnig begonnen und ebenso geendet, hat sich leider in dem zwischen Anfang und Ende liegenden Zeitraume nicht als Wonnemonat bewährt und eher das Gepräge eines wetterwendischen April gezeigt. Dessenungeachtet ist der Saatenstand ein herrlicher, an Futter wird es in den Grenzgegenden dem Landmann auch nicht fehlen, und die Weingärten versprechen endlich wieder einmal einen anständigen Ertrag abzuwerfen, wenn nicht ein heimtückischer Hagelschlag alle schönen Hoffnungen in wenigen Augenblicken vernichtet. — Im jenseitigen ungarischen Gebiete (eigentlich Provinz Croatien), wo die Servitutsverhältnisse, Berg- und Regalienrechte noch immer nicht geregelt sind, kam es gestern zwischen Bauern, welche auf den Gründen der Staatsherrschaft Nagy Tabor zwischen W.-Landsberg und Desenitz ihr Vieh zur Weide trieben, nach vergeblichen Versuchen, sie hievon abzubringen, zwischen ihnen und den einschreitenden Gendarmen zu einem Zusammenstoße, wobei letztere von der blanken Waffe und sogar von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Außer einigen belanglosen Verwundungen ist bei diesem Zusammenstoße kein größeres Unglück zu verzeichnen, und wurden von der Gendarmerie zwei Bauern — man sagt allgemein, gerade die unschuldigsten — gefesselt dem Gerichtshofe in Warasdin eingeliefert. — In Windisch-Landsberg, der südöstlichsten deutschen Grenzstadt, wird das Gasthaus „zum lustigen Grazer“ umgebaut; bereits ist der in der früheren bescheidenen Umfassung für die Elite der Gesellschaft von hier und Umgebung denkwürdige Saal, in welchem so animirte und glanzvolle Unterhaltungen und Versammlungen abgehalten wurden und in dessen Schutt nunmehr so viele Reminiscenzen und zarte Erinnerungen vergraben liegen, dem Umstaltungsprojecte zum Opfer gefallen. Ob wohl der neu erstehende moderne Saal auch immer als Stellbichlein unserer liebwürthen Gesinnungsgenossen

herstellung des Friedens soll erreicht und dieser selbst gesichert werden.

Zuletzt wirft der Verfasser des Artikels noch einen Blick in die Zukunft, beziehungsweise auf die künftige Kriegsführung. Da gilt es, weil sich die bestimmenden Factoren im Zeitraume der letzten zehn Jahre wieder bedeutend verändert haben, auch wieder mit ganz Neuem zu rechnen. Die europäischen Mächte haben es sich angelegen sein lassen, Organisation, Bewaffnung und Ausbildung ihrer Streitkräfte nach dem deutschen Muster einzurichten und die Wehrkraft nach jeder Richtung hin zu stärken. Der Befestigung sowohl des Schlacht- wie des ganzen Operationsfeldes, ist eine erhöhte Bedeutung zugemessen und jede einzelne Macht ist bestrebt gewesen, sich die Vortheile der Initiative und Ueberraschung zu sichern. Wenn so die einzelnen Mächte ziemlich mit den gleichen Kampfmitteln ausgerüstet einander gegenüber treten werden, so wird die Angriffsmethode und Kriegsführung doch lediglich von den Charaktereigenschaften des Feldherrn abhängig bleiben und von ihnen das eigentliche Gepräge erhalten. Nur das Eine, so schließt der unbekannt Verfasser seine interessanten Ausführungen, wird man bestimmt voraussetzen dürfen: daß von so schnellen und überraschenden Erfolgen, wie sie im Jahre 1870/71

zu geselligen, harmlosen, vom deutschen Geiste durchwehten Unterhaltungen dienen wird? — Oder ob in denselben der Weihwedelgeist gestützt von „lernweichen“ deutschen Brüdern, seinen Einzug halten wird? Die für uns Deutsche als nunmehr kalt gestellte Staatsbürger keineswegs rosigte Zukunft wird es lehren.

Wien, 5. Juni. (Orig.-Bericht.) [Centralverband und Culturath.] Die Jahresversammlung des „Centralverbandes der deutschen Landwirthe in Böhmen“ ist von hoher Bedeutung für die Deutschen des Landes überhaupt. Der Versuch, die deutsche Landwirtschaft aus den feudal-tschechischen Umgarnungen zu befreien, ist schon insoweit geglückt, als im Centralverbande ein Organ geschaffen wurde, in welchem sich die deutschen Landwirthe mit Vertrauen zu einander zusammensuchen. Welche Gefahren für das Deutschthum im Landesculturrathe stecken, das hat sich erst kürzlich bei der Errichtung einer Ackerbauschule in Budweis klar gezeigt. Neben zwei tschechischen Ackerbauschulen gab es bisher im Süden Böhmens gar keine deutsche Ackerbauschule. Mit Aufbietung opferwilliger Selbsthilfe wurden endlich alle Schwierigkeiten überwunden, in Budweis eine deutsche Ackerbauschule zu errichten. Verhindern konnte dies der Landesculturrath nicht; er mußte schließlich bezüglich dieser Ackerbauschule thun, was er nicht lassen konnte. Aber eine deutsche Ackerbauschule in Budweis konnte für das südböhmische Deutschthum, insbesondere für das Deutschthum der vielumstrittenen Stadt Budweis, von Vortheil sein. Dieser Vortheil wenigstens mußte weit gemacht werden. Zu den bestehenden südböhmischen zwei tschechischen Ackerbauschulen mußte also in Budweis eine dritte errichtet werden, wozu natürlich Culturath, Landesauschuß und alle Verwaltungsbehörden bereitwillig ihre Hand boten. Wenn also irgendwo die Deutschen einen frischen Stein in's Brett legen, sofort muß ihnen ein neuer tschechischer Stein entgegengesetzt werden. Das tschechische Uebergewicht muß den Deutschen in Böhmen allezeit an die Beine gehängt werden, wenn sie schon nicht gezwungen werden können, sich völlig und willenlos in ihr tschechisches Los zu ergeben. Es liegt auf der Hand, was eine Landesanstalt, von Land und Staat mit Geldmitteln und mit moralischer Unterstützung ausgestattet, leisten kann. Und der Landesculturrath leistet was er vermag für die tschechisch-feudale Herrlichkeit. Seine Kreise stört der deutsche Centralverband, der daher bis zur Vernichtung bekämpft wird. Die Deutschen haben alle Ursache, ihrer Centralverband mit aller Macht zu stützen und alles daran zu setzen, ihn schließlich als ebenbürtig und gleichberechtigt dem Culturathe gegenüber zu sehen. Im Centralverbande kämpfen die Deutschen für ihre Gleichberechtigung

errungen wurden, in künftigen Kriegen keine Rede mehr sein können. Das Charakteristische für die neue Kriegsführung wird aber in erster Linie die Wechselwirkung zwischen Kampf und Bewegung sein, denn dasjenige Heer, welches eine Ueberlegenheit in den strategischen Bewegungen besitzt, wird auch im Stande sein, tactische Vortheile zu erringen.

Das Armanuskript von Goethe's Faust.

Vor wenigen Tagen wurde in Weimar gelegentlich der dort abgehaltenen zweiten Generalversammlung des Goethevereins ein literarischer Fund von köstlichem Werthe zu Tage gefördert. Dieser Fund ist nichts Geringeres als das Armanuskript des Faust. Nachdem sich im Goethe-Archiv selbst die Hoffnungen auf neue Faustpapiere nicht oder nur zu sehr bescheidenem Theile erfüllt hatten, wurden im vorigen December vier Blätter aus dem Anfange unseres Jahrhunderts aufgefunden, als Fragment einer Irredaction der letzten Partie im zweiten Faust. Faust's Tod, das Lemurenlied nach dem Todengräberfang im „Hamlet“, vier den Ottaverinen der Zueignung entsprechende Stanzas, „Abdan-

in Böhmen. Es ist hart, daß sie in die Nothwendigkeit versetzt sind, für dieses natürliche Recht kämpfen zu müssen, weil es früher verjährt wurde, dieses Recht für alle Zeiten sicherzustellen. Mit dem Bedauern ist aber nichts gethan, das Verjährt muß gutgemacht werden. Die Geschichte des Landesculturrathes muß aber auch für die Zukunft beherzigt werden. Gelegenheit dazu wird sich in kürzester Frist bei der von den Tschechen mit Dampf betriebenen „Landesbank“ bieten. Das soll auch so eine Landesanstalt werden nach Art des Culturrathes und mit den gleichen Zielen — auf Vermahlung des deutschen Kornes zu tschechischem Mehl.

Kleine Chronik.

[Einberufung der Landtage.] Sämmtliche österreichischen Landtage treten anfangs September zusammen.

[Dienstreglement für die Landwehr.] Wie das „Verordnungsblatt für die Landwehr“ meldet, hat der Kaiser die beantragten „Ergänzungen zum Dienstreglement für das Heer, erster Theil, in seine Anwendung auf die k. k. Landwehr“ genehmigt. Dieselben haben sofort in Wirksamkeit zu treten.

[Pressecorruption.] Die „Kölnische Zeitung“ vom 17. Mai d. J. berichtet über die „Wiener Allgemeine Zeitung“, welche bekanntlich unseren Abgeordneten Dr. Foregger anlässlich seines Austrittes aus dem Deutschen Club auf das Perfideste angegriffen hat, Folgendes: „Aus Mainz erhalten wir folgende Zuschrift von dem Schriftsteller Herrn D. S. Strauß: Es ist bekannt, daß die österreichischen Pressverhältnisse nichts weniger als mustergiltig sind und doch dürfte das nachstehend Mitgetheilte einen neuen Beitrag zu dem wenig erfreulichen Capitel bilden, das uns die Frage sehr nahelegt, wie die „Wr. Allgemeine Zeitung“ — um diese handelt es sich nämlich — vor nicht allzulanger Zeit einige „Berühmtheiten“ geschaffen hat. Der Sachverhalt ist nun folgender: Vor Kurzem hatte ein hier lebender Schriftsteller der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ ein Recensions-Exemplar seines neuesten Werkes übersandt, woraufhin er folgendes Schreiben erhielt: „Wien, 26. April 1887. Herr . . . Wir sind zu unserem lebhaften Bedauern nicht in der Lage, eine Recension von (folgt der Titel des Buches) zu bringen. Wenn Sie jedoch eine Besprechung als Notiz im redactionellen Theile mit N. 3 die Druckzeile oder aber als „Mittheilung aus dem Publicum“ mit N. 1.90 die Zeile bezahlen oder wenn Sie uns für die Besprechung (!) durch Aufgabe entsprechender Inserate entschädigen, sind wir bereit, Ihrem Wunsche Genüge zu thun. Im entgegengekehrten Falle steht das Buch zu Ihrer Disposition. Achtungsvoll die Administration der „Wr. Allgemeinen Zeitung“. — Ein Commentar ist

wohl schwerlich erforderlich; hingegen dürfte es äußerst interessant sein, die Frage aufzustellen und beantwortet zu sehen, in welcher Weise und Form sich die „Wiener Allgemeine Zeitung“ von dortigen Sängern und Sängerinnen, Schauspielern und Schauspielerinnen u. a. für Reclamen — Pardon! Kritik — „entschädigen“ läßt und wie die „Kritik“ von dem ehrenwerthen Organe überhaupt gepflegt wird?“

[Tschechen und Ungarn.] Aus Wien, 4. d., wird uns geschrieben: „Die Tschechen sind unermülich im Auffuchen des letzten Landmannes, der irgendwo in der Welt sein Dasein fristet, um ihn sofort für ihre Sache zu gewinnen. Das jungtschechische Blatt hat Tschechen in Slavonien entdeckt und sofort sollen diese gegen die Magyaren auf Kriegsfuß gestellt werden. In der That hat seit einiger Zeit nach Slavonien, insbesondere in der Nähe der neuen Bahnstrecke Barcs-Patracz eine tschechische Einwanderung nach den dortigen Waldherrschaften stattgefunden. Es befinden sich dort tschechische Dörfer und zerstreut lebende Tschechen als Arbeiter, Beamte u. dgl., die sich in die Landesverhältnisse recht gut gefunden haben und sich daher wohl befinden. Bis jetzt kümmerten sich diese Tschechen nur um ihren Wohlstand und mengten sich keineswegs in die Politik oder in den Streit zwischen Slaven und Magyaren. Nun sind die Jungtschechen hinterher, diese kaum erst in der Fremde warm gewordenen zum Eingreifen in die Landtagswahlbewegung aufzufordern. In dem slavisch-magyarischen Streite hat bisher Slavonien stets im Sinne der gemäßigten, das Einvernehmen mit den Magyaren pflegenden Partei gewählt. Jetzt wird von Prag aus der Befehl ertheilt, dies anders zu gestalten. Die Tschechen sollen die croatische Opposition „kräftig unterstützen“, welche den rein slavischen Standpunkt vertreten und deren Sieg gleichzeitig ein Sieg der slavischen Sache in einem Lande bedeute, wo diese Sache ihre rücksichtslosesten und auch gefährlichsten Feinde habe. Unter den croatischen Tschechen werde sich sicherlich Keiner finden, der sich mit Jenen verbündet, die in Croatien mit Hilfe des Kerkers und des Ausnahmzustandes die slavische Idee zu tödten suchen. — Es muß den Tschechen in Böhmen schon außerordentlich gut gehen, wenn sie ihre Thätigkeit so weit hin, bis nach Slavonien, erstrecken können. Freilich sind dies nur erst „Versuche“ in einer tschechischen äußeren Politik. Aber die Erfolge in der inneren Politik sind ja so einladend. Warum also nicht?“

[Viasphemien.] Der finstere Geist des Mittelalters, der Geist eines Pater Urbues und Konrad von Märburg, der Geist der Autobafes und blutigen Kerkerverfolgungen, er ist immer noch nicht von der Erde verschwunden. Und er wuchert nicht nur im Geheimen fort — er wagt sich auch an die Oeffentlichkeit, an das Licht des Tages und feiert seine wüsten Orgien in den Spalten ultramontaner

Blätter, die Ehre und den Ruhm Gottes, des christlichen Gottes der Liebe und der Gnade verkündend aus den furchtbaren, erschütternden Katastrophen, welche ab und zu das Geschlecht der Menschen heimsuchen und Jammer und Elend über zahlreiche Familien bringen. Kein Wort der Theilnahme, des Mitleides, wohl aber die finsternen Ausbrüche eines fanatischen Hasses gegen Alles, was die neue Zeit hervorgebracht, das ist die Summe dessen, was solche Blätter für die Opfer solcher Katastrophen übrig haben. Man höre beispielweise, was die Salzburger Chronik unter der Stichmarke „Ein Gottesgericht“ über den Brand der komischen Oper in Paris sagt: „Ueber die Pariser Opera Comique hat Gott das Urtheil gesprochen und er wird so lange solche Urtheile wiederholen und ausführen, bis die modernen Theater mit dem eisernen Besen der Reue und Buße und mit dem Besen der staatlichen Verpflichtung gesäubert worden sind. Wer solche Theater besucht und daran Vergnügen findet, verdient kein Mitleid, wenn ihn die Flammen umhüllen, denn das Loos, das sie verdienen, hat sie ererbt.“ Und das „Echo der Gegenwart“ in Aachen sagt: „Wird man bald anfangen einzusehen, daß nicht ein „blinder Zufall“ waltet bei allen diesen Bränden in den „Welttheatern“, wo der „Zeitgeist“ seine „Triumphe“ feiert, sondern die strafende Hand des erzürnten Gottes?“ Und was sagen solche Blätter zu einem Unglücke, wie das voriges Jahr in Italien vorgekommene, bei dem etwa 20 Andächtige in der Kirche vom Blitz erschlagen wurden?

[Die weltbekannte Springprocession] zu Eßternach wurde am 31. Mai in herkömmlicher Weise gefeiert. An derselben beteiligten sich etwa 80 Geistliche. 1600 Säger, 2000 Beter und mindestens 9- bis 10.000 Springer. Letztere bilden Reihen zu Vierer oder Fünfer und machen nach dem Tacte der bekannten Melodie „Adam hatte sieben Söhne“ fünf Sprünge vorwärts und drei zurück. Gegen 9 Uhr setzte sich die Procession in Bewegung, durchtanzte, begünstigt vom prächtigsten Frühlingswetter, die Hauptstraßen der Stadt und fand gegen 1 Uhr ihren Abschluß, nachdem die Wallfahrtskirche ebenfalls tanzend durchzogen worden war. Die Anstrengung der Theilnehmer an der Procession war derartig, daß sich viele derselben, wie man der „Straßb. Post“ schreibt, vor Erschöpfung kaum mehr aufrecht zu erhalten vermochten. Im Laufe des Nachmittags entwickelte sich im Städtchen, das die vielen Fremden kaum zu fassen vermochte, allenthalben das dankbar fröhlichste Volksfestreiben.

[Der neue französische Ministerpräsident.] Derselbe Rouvier, der jetzt Premierminister geworden ist, war vor noch nicht zehn Jahren der Mittelpunkt eines der schmutzigsten Scandalproceffe in Paris. Eines Tages war Paris voll von der Sensations-Meldung, man habe Herrn Rouvier, Abgeordneten für Marseille, dabei betreten, wie er im Palais Royal unterschiedlichen Knaben und kleinen Mädchen unsittliche Anträge gemacht.

lung“ betitelt, sowie eine Nachtragsstrophe, worin der Dichter mit Unlust ruft:

„Am Ende bin ich nun des Trüerpietles,
Das ich zulezt mit Bangigkeit vollführt

„Und so beschloffen sei der Barbareien
Beschränkter Kreis mit seinen Zaubereien.

Zu Neujahr wurde Erich Schmidt von der Großherzogin beauftragt, nach Dresden zu reisen, wo der Major von Göchhausen den Nachlaß seiner Großtante, des berühmten Hoffräuleins Luise von Göchhausen, pietätvoll aufbewahrte. Hier stieß Schmidt unter zahllosen Auszügen und Abschriften in einem dickleibigen Quartanten plötzlich auf Mephisto's Rede vom Collegium logicum. Er blätterte zurück und fand den Anfang des ersten Monologs in einer bisher unbekanntem Fassung: „Hab nun ach die Philosophie, Medicin und Juristerei“ . . . In begreiflicher Erregung forschte Schmidt noch weiter und entdeckte die Kerker Scene in Prosa. Er hatte den lang ersehnten „Urfaust“ in einer genauen Abschrift des Fräulein v. Göchhausen vor sich. Schmidt eilte mit seinem kostbaren Funde nach Weimar und im Schlosse gab es wieder, wie vor hundert Jahren, eine kleine geheime Faustvorlesung. Der Faustband der großen Goethe-

ausgabe wird schon im Herbste den Urfaust zum Gemeinguts der Nation machen, und eine buchstabengetreue Sonderausgabe soll dann alsbald folgen. Wir haben nun den Faust, den Goethe 1775 nach Weimar mitbrachte, und das berühmte Fragment von 1790 wird nicht mehr als älteste Fassung gelten dürfen.

Der „Urfaust“ enthält, wie ein Bericht der „Voss. Jtg.“ meldet, 20 Scenen: zu Anfang den Monolog, den Auftritt mit dem Erdgeist, das Gespräch mit Wagner. Nach dem Vers „Und froh ist, wenn er Regenwärmer findet,“ folgt dann sofort die Scene zwischen Mephisto und „Student,“ wie der Schüler hier genannt wird. Die Scene ist viel unreifer und, wie Schmidt sich ausdrückt, „fuchsmäßiger“ als späterhin. Es ist u. A. vom Studentenlogis der Dame Sprizbierlein und dem bedenklichen Mittagstisch daselbst die Rede, sowie von der Pflicht, Wirth, Schneider und Professor gut zu bezahlen. Mephisto wird „des Professortons“ nun satt. Unmittelbar an den Abgang des Schülers schließt sich „Auerbachs Keller“ in einer höchst burlesken Prosa. Die Wirkung ist geringer, als die Versfassung; z. B. heißt es: „Die Franzosen kann ich nicht leiden, so großen Respect ich vor ihren Weinen habe.“ Nicht Mephisto, sondern Faust foppt hier, wie nach

dem Volksbuch, die Zecher. Es folgt die kurze Scene Mephisto's beim Kreuz, und dann die Scene vor dem Dome, wo Faust sagt:

Das ist ein herrlich schönes Kind,
Die hat was in mir angezunt.

In ihrer Kammer fragt Gretchen, als sie das Kästchen findet:

„Was Kukul mag da drinnen sein?“

Später flucht Mephisto den Pfaffen:

„Hät' einer Engelsblut im Leib,
Er würde da zum Heringsweib!“

In den späteren Scenen fehlt u. A. Mephisto's Ständchen, der Zusammenstoß mit Valentin und dessen Tod. Nach diesen und nach verschiedenen anderen höchst merkwürdigen Mittheilungen kam Erich Schmidt zur Kerker Scene, welche er vollständig in der neugefundenen Urfaust-Fassung recitirte. Sie machte auf die Anwesenden einen tief eigreifenden Eindruck. — Schmidt erblickt in dem Funde die ganze Arbeit vom Frühjahr 1773 bis Herbst 1775. Er sieht mit Recht die Faustforschung in eine neue Phase treten: Manche Hypothese fällt, manche kommt zu Ehren, manche, die über die erste Niederschrift hinaus in das Dämmerreich der gährenden Empfängniß zu bringen sucht, bleibt offen.

Vergebens waren die Beteuerungen des Mannes; sein Name wurde förmlich durch den Koth geschleift, und er mußte den Richtern Rede stehen. Das Urtheil wurde gefällt; es war, trotzdem es mit einem Freispruch endete, eine Schändlichkeit. Der Präsident des Justizpolizeigerichts motivirte den Freispruch mit „Mangel an Beweisen“, was nicht verfehlen konnte, an Rouvier's Ruf einen häßlichen Fleck zurückzulassen. Dies geschah unter dem Regime Buffet, als die „moralische Ordnung“ die Geschäfte Frankreichs besorgte. Es trat die entscheidende politische Wendung ein; die republikanische Partei, der auch Rouvier angehörte, gelangte zur Regierung. Da fand sich nun in den ausgehobenen Nestern der gestürzten Regierungsmänner so manche Merkwürdigkeit; auch die Acten über den Proceß Rouvier fanden sich vor, und als sie ein wenig gelüftet wurden, kam das ganze verbrecherische Spiel ans Licht, das man mit Rouvier, der der Regierung der „moralischen Ordnungsmacher“ sehr ungeliebt geworden war, getrieben hatte. Es stellte sich heraus, daß ein Doppeltgänger mit Namen Rouvier existierte: dieser zweite Rouvier war eine gemeine Seele, bei dem man sich eines solchen Verbrechens, wie es dem Abgeordneten von Marseille zugemuthet wurde, ganz gut versehen konnte; diesen Rouvier aber, den wirklichen Verbrecher, ließ die Polizei geschickt verschwinden, und sie hielt sich dafür krampfhaft an den Politiker Rouvier, der zur höheren Ehre der Regierung bemafelt werden sollte. Der Polizeibeamte, der um diese elende Verwechslungscomédie wußte, wurde bei Aufdecken der Geschichte vom Amte entfernt; er trat bei Lamonto, einem der Hauptgründer der Pariser Börsenwelt, als Secretär in Dienste. — Derselbe Rouvier, dem damals in so ehrenschänderischer Weise mitgespielt wurde — er ist heute Vertrauensmann des Landes, er ist mit der hohen Vertrauensmission bekleidet, ein Ministerium zu bilden und an dessen Spitze zu treten.

[Für Italien-Reisende.] Die italienischen Bahnen führen in neuester Zeit wieder eine alte Bestimmung rigoros durch, wonach das in die Wagen mitzunehmende Handgepäck nicht mehr als 50 Centimeter in der Länge, 30 in der Breite und 25 Centimeter in der Höhe messen darf. Alle Stücke größeren Umfangs müssen als Gepäck aufgegeben werden und da man den Reisenden ihr Handgepäck oft in der letzten Minute ausnimmt, resp. zurückweist, ist es schon manchem passirt, daß er entweder den betreffenden Zug veräumen oder aber ohne Handgepäck weiter reisen mußte.

[Das Opfer eines Todtengräbers.] Ein scheußliches Verbrechen ward in Pietrapersia bei Galtanifella verübt. Dort war ein kleiner sechsjähriger Junge nach langer Krankheit gestorben. Die unglückliche Mutter kleidete ihren todtten Liebling in ein kostbares Leichengewand, dann trug man ihn hinaus nach dem Kirchhofe und begrub ihn. Kaum hatte sich das Leichengewebe entfernt, als der Todtengräber, den nach der Kleidung der Leiche verlangte, den Sarg wieder ausgrub und öffnete. In diesem Augenblicke erwachte der Todte aus dem Starrkrampf, in dem er bis dahin gelegen, und fing an zu weinen und nach seiner Mutter zu rufen. Der Todtengräber aber entschloß sich augenblicklich, den Zeugen seines Leichenraubes zu beseitigen; er warf sich auf das Kind, verstümmelte es in schrecklicher Weise und als es noch immer lebte, erdrosselte er es. Gerade jetzt aber führte ein merkwürdiger Zufall Dritte an den Ort der Unthat und das Scheusal wurde überrascht und festgenommen. Nur mit äußerster Mühe konnte die schnell herbeigekommene Gendarmerie die Bestie in Menschengestalt vor der Lynchjustiz der Masse schützen und ins Gefängniß in Sicherheit bringen.

[Wir's ein Dub?] So lautet die Frage aller Ehepaare, wenn sich der Storch anmeldet. Diese Frage beschäftigt auch die Männer der Wissenschaft, deren Forschungen sehr interessante Resultate zu Tage fördern. Der Professor der Gynäkologie in Prag Dr. Heinrich Kisch hat nun aus dem genealogischen Hofkalender eine Statistik von Ehen der regierenden Häuser, der fürstlichen und hocharistokratischen Familien Europas zusammenstellen lassen und ist auf Grund seiner eingehenden Untersuchung zu folgendem Resultate gelangt: Wenn der Mann mindestens um zehn Jahre älter ist als die Frau und diese 20—25 Jahre alt, sind bedeutend mehr Knaben als Mädchen zu gewärtigen.

[Canossa in Berlin.] Einen artigen Witz macht die „Lombardia“, die meldet, es sei der Erz-

bischof von Verona, Monignor Canossa, der auch geläufig deutsch spricht, dazu designirt, als Nuntius nach Berlin zu gehen. Der Papst würde so aus Höflichkeit gegen den Fürsten Bismarck demselben „Canossa“ in's Haus schicken.

[Ein solider Schädel.] In einem Dorfe bei Hof — so erzählt das „Hoser Tagblatt“ — war ein Bauer mit dem Kopf in einen gubeisernen Topf gekrochen, um ihn „auszulecken“. Er hatte seinen Kopf glücklich, wenn auch mit einiger Anstrengung durch die Oeffnung des „Hafens“ hineingezwängt; als er aber den Rückweg antreten wollte, brachte er den Kopf trotz aller Krastanwendung nicht mehr heraus. Als er vergebens sich abgemüht hatte, den eisernen Küchenhelm vom Kopfe zu bringen, schrie er endlich um Hilfe. Da mußte denn der Bauer seinen eisenumwölbten Schädel auf einen Stein legen, und ein guter Nachbar schlug mit einem Eisenschlägel den Topf entzwei. Der Schädel blieb ganz. Glücklicherweise über seine Rettung, aber halb betäubt vom Schlage, sagte der Bauer: „Donner und Teufel, hot dös ober an Dunnerer gethan“.

[Die zerschossene Fahne.] Ein General kehrt aus dem Krieg zurück und mit Stolz zeigt er seiner Familie eine von Kugeln durchlöcherter und zerrissener Fahne, die er mit eigener Hand dem Feinde entrissen hat. Am nächsten Morgen soll diese Trophäe dem Höchstcommandirenden übergeben werden. Als er die Fahne sucht, bringt sie ihm die fleißige Wirthschafterin stolz lächelnd entgegen und sagt: „Ich bin heute Nacht aufgeblieben und habe die Fahne geflickt. Jetzt sieht sie wieder anständig aus.“

[Unsere Kinder.] Frischen fragt die Mutter: „Wie lange ist es her, daß Jesus Christus starb?“ — Die Mutter antwortet: „1887 Jahre.“ — Das Bübchen bemerkt feufzend: „Wie doch die Zeit vergeht!“

[Aus dem Gerichtssaale.] Actuar (das Verurtheilte lesend): „Frau Huber, Wittwe, im 50. Lebensjahre stehend, wohnt in einem Dachstübchen und nährt sich kümmerlich von ihrem Spargel.“ — Präsident: „So dürfte es doch nicht lauten!“ — Actuar: „Sie entschuldigen, Herr Präsident, so steht es hier: nährt sich kümmerlich von ihrem Spargel.“ — Präsident: „Wenden Sie doch einmal das Blatt um!“ — Actuar: „Ach, da ist das Trennungsschild weggeblieben; es heißt; nährt sich kümmerlich von ihrem Spargelbe!“

[Privat-Telegramm aus Kalau.] Welche sind die ärmsten Menschen? — Die Laucher, denn ihnen muß man sogar die Luft pumpe.

Locales und Provinciales.

Cilli, 8 Juni.

Bezirksvertretung Cilli.

Die Vertretung des Bezirkes Cilli hielt gestern im Saale des städtischen Gemeinderathes eine Plenarversammlung ab, in welcher unter Anderem die Wahl des Bezirksschulrathes erfolgte, die selbstverständlich im Sinne der Majorität ausfiel. Der nächstwichtige Gegenstand war der ablehnende Beschluß in der Angelegenheit des Umbaues der Reichsstraßenbrücke über den Piretschibach. Bekanntlich wurde nicht allein die Stadtgemeinde Cilli sondern auch der Bezirk aufgefordert, zu den Kosten dieser dringlichen Reconstruction beizutragen. Der Gemeinderath von Cilli hat dieses Ansinnen schon vor mehreren Monaten abgelehnt, und der Bezirk ist nun — auf Grund des Gutachtens eines in der letzten Versammlung zur Verathung der Frage eingesetzten Comités — in gleicher Weise vorgegangen.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, denn außer den Herren Werks, Dr. Langer, Pogatschnigg und Notar Sajoviz, welche sich entschuldigt hatten, und Herrn Notar Bas, der knapp vor Schluß der Versammlung kam, waren alle Mitglieder erschienen.

Den Vorsitz führte der Obmann, Herr Stiger, welcher zunächst der Versammlung den als Vertreter der Regierung anwesenden Herrn Bezirkshauptmann Dr. Metoliczka vorstellte und dann um Nominirung eines Schriftführers ersuchte. Nachdem der von Herrn Josef Rakusch vorgeschlagene Herr Dr. Glantschnigg

abgelehnt hatte, wurde Herr Schuscha mit dem Amte eines Schriftführers betraut.

Nach Verlesung und Verifizirung des Protocollés über die letzte Versammlung ladet der Vorsitzende Herr Dr. Sernec zur Mittheilung des Gutachtens jenes bereits erwähnten, zur Verathung der Brücken-Reconstruction-Angelegenheit niedergesetzten Comités ein, und Herr Dr. Sernec bringt dasselbe zur Verlesung. Das Gutachten, welches die Unterschriften der Herrn Dr. Langer, Dr. Sajoviz, Dr. Schurbi, Dr. Sernec und Hofrath Wahitsch trägt, ist ein ziemlich umfangreiches Schriftstück, das sich durch Gründlichkeit und Klarheit auszeichnet. Leider fehlt uns der Raum, es zu reproduciren und müssen wir uns auf einen kurzen Auszug desselben beschränken. Es besagt im Wesentlichen Folgendes:

Als Grundsatz müsse festgehalten werden, daß das Aerar als Eigenthümer der Reichsstraße sowohl für die Erbauung als auch für die Erhaltung der Brücken über die die Reichsstraße durchquerenden Gewässer ebenso verpflichtet ist, als bei Landes-Bezirks- und Gemeindeftraßen die Brücken von den genannten Eigenthümern erhalten werden müssen. Insbesondere könne aus der Nähe der Stadt Cilli für die letztere nicht die Verpflichtung irgend einer Leistung zum Umbau der Brücke über den Piretschibach abgeleitet werden, da die Brücke an und für sich nothwendig sei. Dies vorausgeschickt, müsse behauptet werden, daß das Aerar, sobald es das Interesse der Sicherheit der Personen oder des Eigenthums erfordert, auch rechtlich verpflichtet werden könne, ein Brückenobject zu reconstruiren, und sei nur noch zu untersuchen, ob diese Gefährdung der Personen oder des Eigenthums bei dem jetzigen Zustande der Brücke als vorhanden bezeichnet werden müsse oder nicht. Es sei dies in Folge der bedenklichen Stauungen, welche an der Piretschibachbrücke bei Hochwasser entstehen, allerdings der Fall, was auch vom Landesbauamt anerkannt worden. Unrichtig sei aber die Ansicht des Landesbauamtes, daß die Stauungen seit der durch die Bezirksvertretung durchgeführten Regulirung des Piretschibaches zugenommen haben, und die hieraus abgeleitete Folgerung, daß die Bezirksvertretung auch für die Erweiterung der Brücke in hervorragender Weise beizutragen habe. Nachdem diese Ansichten widerlegt worden, gelangt das Gutachten zu dem Schluß, daß das Ansinnen, der Bezirk solle 1000 fl. zu den Reconstructions-kosten beitragen, unbillig sei und führt zur Erhärtung dieser Anschauung noch an, daß für die Verkehrsverhältnisse des Bezirkes Cilli eine einfache Holzbrücke im Werthe von 800 bis 1000 fl. genügen würde, daß die Reichsstraße nicht im Interesse des Bezirkes sondern des Reiches angelegt worden sei, daß das Aerar für die Erhaltung der Reichsstraße Mauthgelder einhebe, und daß die Kosten von Herstellungen, welche am Staatseigenthum im Interesse des Staates und aus Rücksicht für den allgemeinen Nutzen unternommen werden, auch dann von der Staatsverwaltung allein getragen werden müssen, wenn sie direct oder indirect dem Privateigenthum zum Nutzen gereichen. Auf Grund aller dieser Erwägungen spricht das Comité seine Ueberzeugung dahin aus, daß für den Bezirk Cilli eine gesetzliche Verpflichtung zu einer Beitragsleistung nicht existire und daher auch von der Bezirksvertretung nicht anerkannt werden könne.

Nachdem Herr Dr. Sernec geendet, gab Herr Micha Bosnjak die Erklärung ab, daß er aus den im Gutachten angeführten Gründen gegen die Bewilligung des angeprochenen 1000 fl. = Beitrages stimmen werde.

Herr Baron Hadelberg stellt den Antrag, die Aufforderung zur Beitragsleistung abzulehnen, und kommt in der Begründung dieses Antrages, mit welcher er sich im Wesentlichen dem Gutachten des Comités anschließt, auf Wegmuthen zu sprechen, in Folge dessen er vom Vorsitzenden ersucht wird, bei der Sache zu bleiben.

Herr Dr. Sernec, der persönlich für den Antrag Hadelberg ist, erwähnt, daß man sich im Comité dahin ausgesprochen habe, eventuell für die Bewilligung eines kleinen Beitrages ein-

zurathen, jedoch nur in dem Falle, wenn die Stadt Cilli sich zu einer gleichen Leistung herbeilasse, und wenn daran die Bedingung geknüpft werden könne, daß die Reconstruction der Brücke binnen einer bestimmten Frist erfolge.

Nachdem Herr Negri eine kleine Aenderung im Gutachten vorgeschlagen, nimmt Herr Dr. Glantschnigg zur Unterstützung des Antrages Hackelberg das Wort, und wird dieser Antrag bei der hierauf stattfindenden Abstimmung einhellig angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Bezirks-Schul-ausschusses. Nachdem der Vorsitzende die bezügliche Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft mitgetheilt, ersucht er, die Wahl mittels Stimmzettel vorzunehmen und ladet die Herren Zanger und Schusch a ein, zu scrutiniren. Es werden 24 Stimmzettel abgegeben; als gewählt erscheinen die Herren: Dr. Glantschnigg, Lenko, Dr. Schurbi, Willner und Zottel.

Zum letzten Gegenstande der Tagesordnung, „Allfällige Anträge,“ ergreift der Obmann, Herr Stiger, das Wort, und macht die mit lautem Beifall aufgenommene Mittheilung, daß der Bezirksausschuß, anlässlich des Brandunglücks, von welchem Neukirchen betroffen worden, Alles gethan habe, was nur möglich gewesen, indem schon am dritten Tage nach der Katastrophe eine Anzahl von Gesuchen um Unterstützungen für die unglücklichen Bewohner abgegangen sei. Der Ausschuss habe überdies sofort den Betrag von 100 fl. flüssig gemacht.

Herr Dr. Gregorec stattet dem Ausschuss für diesen hochherzigen Act den Dank der hartbetroffenen Gemeinde ab.

Zum Schluß fordert der Vorsitzende die Versammlung auf, dem Comité, welches mit der Begutachtung der Brücken-Reconstructions-Angelegenheit betraut wurde, für das gelieferte vorzügliche Elaborat durch Erheben von den Eigen Dank zu bezeugen. Dies geschieht, und die Versammlung wird hierauf geschlossen.

Ausflug des Cillier Gemeinderathes in den Stadtwald.

Am 6. d. M. veranstalteten unsere Stadtväter mit dem Bürgermeister Herrn Dr. Neckermann an der Spitze, über Anregung des Herrn Obmannes des Waldcomité's, des Gemeinderathes Alois Walland, einen Ausflug nach dem am Pecovnik gelegenen Theile des Stadtwaldes, zu dem Zwecke, um sich über den Stand der Culturen und überhaupt über die forestalen Verhältnisse der jüngsten Zeit ein auf Autopsie basirtes Bild zu verschaffen.

Mittags erfolgte der Abmarsch. Jupiter pluvius hatte sich aber heimlich der Gesellschaft angeschlossen und als sie im besten Aufstiege begriffen war, „überschüttete“ er sie mit seinen, diesmal allerdings unwillkommenen Gaben im reichsten Maße. Ein wahrer Wolkenbruch entlud sich über ihren Häuptern. Doch deswegen wurde die Partei, trotz der ausgiebigen Durchnäßung der Theilnehmer, nicht aufgegeben und den Kühnen lächelte auch bald wieder die Sonne.

Herzlich war nunmehr der Marsch in dem düstigen Walde. Ein überraschendes Bild des üppigsten Wachsthumes boten die üppigen Culturen, welche jetzt die einst kahlen Schläge decken. Vor Jahren ist der Stadtgemeinde von der Fichte und Lärche zur Nachzucht des Waldes abgerathen worden. Man wagte es dennoch und das Resultat dieses Wagnisses sind jetzt die an einigen Stellen bereits zu jugendlichen Recken herangewachsenen Culturen.

Man hat es aber nicht mit überhafter aufgeschossenen und sonst schwachen Baumindividuen zu thun, sondern die grünen Waldkinder sind ganz stramme und feste Kerlchen geworden. Die günstige Wirkung dicht stehender Saaten und Pflanzungen spricht sich deutlich in dem schönen, geraden Wachsthum und bei den älteren Partien schon darin aus, daß sich die unteren, absterbenden Astpartien bereits von selbst abzustossen beginnen und dervort Baumindividuen entstehen, die seinerzeit ein astreines Nußholz liefern werden.

Ein nicht weniger erfreulicher Anblick war jener der zwei getrennten, ausgedehnten Buchenaltholzbestände, in deren einem in größerer Zahl auch mächtige Tannenriesen enthalten sind. Ein holzhändlerisches Auge müßte bei solchem Anblicke freudig lächeln und der holzhändlerische Speculationsgeist müßte hastig überrechnen, wie viel Nußholz und wie viel Gewinn da herauszuschlagen wäre.

Aber auch die Stadtgemeinde hat eine solche Calculation durchgeführt und gedenkt zu eigenem Nutz und Frommen noch lange nicht die schrecklichste Species aller Borkenkäfer wüthen zu lassen!

Nachdem der ganze Pecovnik abgegangen worden war, wurde im Waldhause des Forstwartes Kummer fröhliche Rast gehalten.

Herr Gemeinderath Alois Walland machte den Wirth bei der einfachen aber wohlbesetzten Tafel, an der bald der blutrothe Wein in den Gläsern funkelte und die Zungen zu fröhlicher Rede entfesselte.

Erst in später Abendstunde wurde der Heimmarsch angetreten. Möge der frohe, schöne Stadtwald seinen Besuchern noch lange in froher und lieber Erinnerung bleiben, die sie dazu vereinigt, ihn recht oft zu besuchen und sich so von seinem frohen Wachsen und Gedeihen zu überzeugen!

[Personalnachrichten.] Dem Ministerial-Secretär im Justizministerium Albert Levicnik wurde der Titel und Character eines Sectionsrathes und dem Hilfsämterdirector der kärnthner Landesregierung Herrn Franz Udoutsch anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand der kaiserliche Rath's-Titel verliehen. — Der Statthaltere-Concipist Herr Popesich, welcher der Bezirkshauptmannschaft Rann zugetheilt war, wurde, wie uns von dort geschrieben wird, in gleicher Eigenschaft nach Windischgraz versetzt. — Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth den Bezirksrichter in Landstraß Dr. Karl Gestrin, zum Rath'ssecretär bei dem Landesgerichte in Laibach den Gerichtsadjuncten daselbst Dr. Heinrich Dolenc, zum Hilfsämtervorsteher bei dem Landesgerichte in Laibach den Grundbuchsführer daselbst Josef Simenthal, den Bezirksgerichts-Adjuncten Thomas Einspieler von Adelsberg nach Krainburg versetzt und dann dem Bezirksgerichts-Adjuncten für den Grazer Oberlandesgerichtsprangelp Philipp Kernek eine Bezirksgerichts-Adjunctenstelle in Adelsberg verliehen. Dem Statthaltere-Official Franz Lesjak in Graz wurde der Titel und Character eines Hilfsämter-Directionsadjuncten verliehen.

[Ueber das Befinden des Herzogs Paul von Mecklenburg], welcher bekanntlich in Sonobitz am Typhus darniederliegt, erhalten wir den folgenden Bericht: „Der Krankheitsproceß und das Fieber sind in entschiedener Abnahme begriffen, letzteres ist stark remittirend, der allgemeine Kräftezustand relativ sehr gut. — Wie uns von anderer gut unterrichteter Seite geschrieben wird, erhält der Prinz während seiner Krankheit fortwährend die Besuche des bekannten P. Klinkovström. Der Prinz leidet schon längere Zeit, etwa seit seinem letzten Aufenthalte in Nizza, wo er eine Annäherung an seine Familie ohne den gewünschten Erfolg anstrebte, an einer Art Gemüthsverstimmung. Die unmittelbare Ursache der Krankheit, an der er jetzt darniederliegt, soll eine auf der Jagd geholte Erkältung sein. Das Telegraphenamt in Sonobitz, bei welchem ein Hilfsbeamter angestellt werden mußte, kam die Arbeit, welche die Krankheit des Prinzen brachte, kaum bewältigen.“

[Ehrungen.] Wie die „Marburger Zeitung“ mittheilt, hat der dortige Männergesangverein in seiner letzten Versammlung beschlossen, anlässlich des herzlichen und schönen Empfanges, welchen der Verein bei seiner Pfingstfahrt in Cilli gefunden, die Herren kaiserl. Rath Dr. Neckermann, Bürgermeister, dann Josef Rakusch, Obmann des Fest-Ausschusses, und Dr. Schurbi, Vorstand des Cillier Männer-

gesangvereines, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Die Ausfertigung der bezüglichen Diplome wurde dem akad. Maler Moiss Waidacher in Marburg übertragen.

[Veränderungen im Lehrstande.] An Volksschulen wurden angestellt als Oberlehrer die Herren: Josef Koschnik in Hohenegg und Johann Boglar in Doberna; als Lehrer die Herren: Johann Belec in Gairach und Josef Krstof in Rußdorf bei Wisell.

[Fremdenverkehr.] Mit dem Eintritt der schon so sehnlichst erwarteten günstigeren Witterung hebt sich auch schon die Nachfrage nach Sommerwohnungen in und um Cilli. Das hiesige Fremdenverkehrs-Comité ersucht alle Jene, die schon jetzt oder später einzelne Zimmer oder ganze Wohnungen zu vermieten haben, dies bekannt geben zu wollen, damit das Comité seiner Aufgabe in jeder Richtung entsprechen kann. Sowohl die Vormerkungen als auch die Auskünfte werden unentgeltlich besorgt, die Correspondenz erfolgt franco gegen franco. Das Fremdenverkehrs-Comité besteht aus den Herren Johann Rakusch (Obm.), F. Pacchiaffo, Gustav Schmidl, Eduard Skolaut, Vict. Stibill und Alois Walland.

[Für das neue öffentliche Krankenhaus in Cilli] hat der Landesauschuß die Anschaffung von 100 Betten sammt Zugehör bei einer Marburger Firma bewilligt.

[Erdbeben.] Letzten Sonntag um 3 Uhr 10 Minuten wurde in einem Theile Untersteiermarks und auch in Cilli ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung West-Ost, begleitet von vorhergegangenen und nachfolgenden Schwingungen in derselben Richtung wahrgenommen. Es liegen diesbezüglich Meldungen aus Römertbad, Tüffer und aus der nächsten Umgebung unserer Stadt vor. Besonders stark machte sich die Erschütterung in höheren Lagen fühlbar.

[Concert-Soirée.] Morgen Donnerstag (Frohleichnam) findet im Schloßberger Bierkeller eine Soirée der Cillier Musikvereinscapelle statt. Der Beginn ist, günstige Witterung vorausgesetzt, auf 2 Uhr Nachmittag festgesetzt.

[Pferderennen in Sachsenfeld.] Einige slovenisch gesinnte Sachsenfelder sind damit nicht einverstanden, daß man heuer in Cilli ein Pferderennen zu veranstalten gedenkt, und beabsichtigen nun, auf einige Faust ein solches in Scene zu setzen. Diese Concurrenz wird, soferne die betreffenden Herren in Sachsenfeld es nicht nur bei der Ankündigung bleiben lassen, sondern gehörig in die Tasche greifen werden, um ihre Absicht in entsprechender Weise zu betheiligen, nur ein Vortheil für den Zweck sein, den man mit derlei Rennen im Auge hat.

[Die Leiche des Lehrers Koceli.] Wie erinnerlich, stürzte vor ungefähr drei Wochen der Lehrer Koceli von Steinbrück, während des Ueberfahrens von Ratschach herüber, in die Save und fand in den Wellen den Tod. Wie uns aus Rann geschrieben wird, wurde am 3. d. M. die Leiche Koceli's unweit Rann in einer Au der Save aufgefunden. An der Leiche befand sich noch die Uhr des Verstorbenen sammt Kette. Nachdem die Identität des Verunglückten festgestellt worden, wurde er am 4. zur Ruhe bestattet.

[Zum Ordinarius des öffentlichen Krankenhauses in Rann] ist über Vorschlag des dortigen Gemeinderathes vom Landesauschusse Herr Dr. med. Zidaric ernannt worden.

[Die Gemeindevahl Umgebung Schönstein] ist zu Gunsten der deutschfreundlichen Partei ausgefallen. Dieser Wahlsieg erfreut uns umso mehr, als nach der letzten Reichsrathswahl in den slovenischen Zeitungen spaltenlange Berichte über den Niedergang des Deutschthums in und um Schönstein zu lesen waren, auf welche unsere Parteigenossen jetzt die beste Antwort gegeben haben, die es für solche Fälle überhaupt gibt. Profit!

[Hauptversammlung der Ortsgruppe Mahrenberg des deutschen Schulvereines]. Sonntag den 12. Juni um 5 Uhr Nachmittags findet in den neu renovirten Gasthauslocalitäten zum „Möhren“, ehemals „Bräuer“, in Mahrenberg die diesjährig,

Hauptversammlung der Ortsgruppe Mährenberg und Umgebung des deutschen Schulvereines unter Mitwirkung des dortigen Männergesangsvereines „Liederkrantz“ und der Dilettanten-Capelle von Mährenberg statt. Da bereits an alle Nachbargruppen Einladungen zur Betheiligung ergangen sind, wird diese Versammlung hoffentlich sich einer regen Betheiligung erfreuen. Nach Abwicklung des officiellen Theiles werden, wie uns von dort geschrieben wird, der Gesangsverein wie die Dilettanten-Capelle abwechselnd concertiren.

[Wahl-sieg.] Es ist unserer Partei nun einmal leider beschieden, fast jeden Wahlsieg zweimal erlaufen zu müssen. Wie man uns mittheilt, endigte die in H. L. Geist bei Pölschach neuerdings vorgenommene Gemeindevahl trotz der größten Segenanstrengungen des dortigen Herren Pfarrers und seiner Consorten mit einem neuerlichen vollkommenen Sieg der deutschen Partei.

[Zuchtstier-Prämierung]. Aus St. Leonhard, W.-B., 7. Juni wird uns geschrieben: Gestern wurden hier 22 Zuchtstiere zur Licenzierung und Prämierung aufgetrieben. Für die schönsten derselben erhielt Josef Fraß in Selzberg den Staatspreis von 15 fl., Franz Besserl in Schitanzan, Jakob Portitsch in Ob.-Wurz, Anton Tschach in Wisch, Josef Butschko in N.-Hanau und Franz Wanisch in D.-Burgstall erhielten Landespreise von 8 bis 5 fl. und Jakob Bigjal in Schitzen, Ignaz Mulez in Partin Bezirkspreise zu 4 und 3 fl.

[Ergänzungswahl für den Landtag.] Die 101 Wahlberechtigten des kärnthnerischen Großgrundbesitzes schreiten am 27. d. M. an die Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Grafen Douglas Thurn, welcher bekanntlich wegen Kränklichkeit sein Mandat zurückgelegt hat.

[Der Klagenfurter Turnverein] feierte letzten Sonntag sein fünfundsingzigjähriges Gründungsjubiläum.

[Turnerfahrt.] Der deutsche Turnverein in Laibach und dessen Sängerrunde unternimmt am Sonntag den 12. d. M. einen Ausflug nach dem freundlichen Industrieorte Sagor.

* * *

[Eine mörderische Kauferei] hat sich dieser Tage vor dem Gasthause des Gregor Scherko in H. Kreuz zwischen mehreren Burschen entwickelt. Hierbei wurde dem Kellner Johann Hlade aus Schober, welcher Ruhe stiften wollte, mittelst eines Holzprügels die Hirnschale eingeschlagen, in Folge dessen er sofort starb. Der Thäter, Stefan Büchl, wurde zur Haft gebracht.

[Todschlag.] Der Inwohnersohn Josef Schramel aus Gorizien hat dieser Tage bei Gelegenheit einer Kauferei seines Freundes Stefan Sorschal mit Simon Kober den Letzteren mittelst eines Holzprügels erschlagen.

[Ein Liebenswürdiger Ehegatte.] Gestern wurde die Maurersgattin Anna Gaischegg in Unterlokarje von ihrem Manne derart mißhandelt, daß sie lebensgefährlich darniederliegt. Eine gerichtliche Commission hat sich zur Erhebung des Thatbestandes an Ort und Stelle begeben.

[Musikunterricht.] Wir werden ersucht, aufmerksam zu machen, daß Herr Rudolf Böczy, welcher aus Budapest in Gillsi eingetroffen ist und hier höheren Clavierunterricht erteilen wird, eigentlich ein alter Bekannter ist, da er beim Concerte des Fräuleins Lichtenegger im vergangenen Jahre mitgewirkt hat und dabei das Publicum mit seinem brillanten Clavierpiel geradezu entzückt hat. Man darf von seiner Unterrichtsmethode mit Recht Großes erwarten. Es sei nur noch erwähnt, daß Herr Böczy nach Verlangen entweder an seinem eigenen Bösendorfer-Concertflügel oder aber im Hause des Schülers unterrichtet wird. — Weiters machen wir auf den Zitherpieler, Herrn Czerny, aufmerksam, der die Handhabung seines Instrumentes nach der bewährten Methode Umlauf Prashinger lehrt. Bei der Beliebtheit der Zither wird es Herrn Czerny an Zuspruch wohl nicht fehlen, und vielleicht gibt es bis zum nächsten Winter schon eine erhebliche Anzahl von Zitherpielern, so daß man an die Gründung eines Zitherclubs denken kann, wie ein solcher in Marburg schon seit langer Zeit besteht.

Volkswirtschaftliches

[Zum österreichisch-deutschen Handelsvertrag.] Im Laufe dieses Sommers werden die österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen in Berlin stattfinden. Das Material zu denselben wird deutscherseits schon jetzt vorbereitet. Es sind zu diesem Behufe vor einigen Wochen vom Minister von Bötticher Anfragen an sämtliche kaufmännische, industrielle und hervorragendere gewerbliche Körperschaften gerichtet worden. Die Handelskammern etc. sind aufgefordert, ihre Gutachten abzugeben und Wünsche zu äußern. Ebenso hat der Reichskanzler die Bundes-Regierungen eingeladen, der Angelegenheit näher zu treten. Von den Gutachten der obengenannten Corporationen ist bereits eine stattliche Reihe in Berlin eingetroffen. Mit der Sichtung und Durcharbeitung derselben ist man zuständigerseits gegenwärtig beschäftigt. Ueber die Aussichten, welche die Vertragsverhandlungen haben, läßt sich zur Stunde wenig sagen. Es wird einer außerordentlichen Nachgiebigkeit und Weite des Blickes auf beiden Seiten bedürfen, wenn es zu einem wirklichen Conventionaltarife kommen sollte. Unsere Industriellen werden aber doch wohl gut daran thun, ihre Erwartungen nicht zu hoch zu spannen.

[Das Postsparcassen-Am] hat, um einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, ein Abonnement auf die „Liste der dem Clearing-Verkehre beigetretenen Checkbüchsehaber“ eröffnet. Der Abonnementsbetrag für die innerhalb eines Jahres erscheinenden Listen sammt Nachträgen wird für die Theilnehmer des Clearing-Verkehres mit einem Gulden, für alle anderen Personen mit zwei Gulden ö. W. festgesetzt. Der Abonnements-Betrag ist frankirt an die Cassa des Postsparcassen-Amtes einzusenden. Den Checkbüchsehabern wird derselbe nach erfolgter Erklärung des Beitrittes zum Abonnement von deren h. o. Conto abgeschrieben. Weiters werden von nun an auch einzelne Nummern dieser Liste und deren Nachträge, soweit der Vorrath reicht, über Verlangen, und zwar zu dem Preise per 80 Kreuzer für eine Haupt- und per 20 Kreuzer ö. W. für eine Nachtrags-Liste abgegeben.

Angekommene Fremde.

Hotel „Erzherzog Johann“.

Daniel Kanjinger, Dampfsäge-Director, sammt Frau, Gottschee. C. Drexler, Privat, Graz. J. Artl, R. Kaiser, Reisende aus Wien. Josef Schanta, Forstmeister, Hammerstiel. J. Domandel, Ingenieur, Graz. J. Richter, Bahnbeamter, Marburg. Wilhelm Ebert, Rudolf Jung, Kaufleute aus Wien. Carl Küstel, Ingenieur, Budapest. Jacob Fuchs, Privat, sammt Frau, Bukarest. Franz Köhler, Kaufmann, Gebirgsneuborf. Josef Bullmann, Stadtbaumeister, Graz. Wilhelm Christen, Bildhauer, Graz.

Hotel Kofcher.

M. Friedenthal, Uhrmacher, Fünfkirchen. R. Böbenberg, Kaufmann, Triest. L. Schuh, Kaufmann, Wien. Sigmund Löwenstein, Reisender, Wien. Anton Gajscheg, Caffetier, Fiume. Dr. Heinrich Gintl, k. k. Regierungsrath s. Familie, Wien. Adolf Nidel, Kaufmann, Brünn. Carl Goldner, Ingenieur der Südbahn s. Familie, Wien. Andreas Černovec, k. k. Rechnungs-Revident, Wien. J. Dreschnigg, Kaufmann, Wien. A. Gekner, Privat s. Tochter, Friedau. Friz Schanz, Kaufmann, Wien. Stefau Kowatschitsch, Kaufmann, Saska. Moriz Duschak, Reisender, Budapest. Arnold Teutsch, Holzhändler s. Gemahlin, Eßegg. S. Deutsch, Kaufmann, Wien. S. Brauner, Kaufmann, Wien. Sigmund Göber, Kaufmann, Wien. Friz Pruser, Kaufmann, Wien. Eduard Glesinger, Kaufmann, Klagenfurt. Mathias Slatorepnik, Besitzer, Pölschach. Josef Großfeld, Reisender, Wien. F. Nadl, Handelsmann, Wolfsberg. Sigmund Singer, Kaufmann, Wien. Alois de Maurizio, Kaufmann, Wien. M. Rambouschek, Holzhändler, Triest. S. Weissenbed, Kaufmann, München. Robert Soukoup, Stationschef in Krumpendorf. Jeno Reish, Reisender, Wien. Paul Brany, Reisender, Wamtsdorf. Gottlieb Epstein, Kaufmann, Wien.

Hotel gold. Löwe.

Ludwig Ribbacher, k. k. Finanzrath, Marburg. Vinzenz Krauß, Privatier, Graz. Urban Besjak, Lehrer, Marburg. Dr. Adolf Harpf, Redacteur, Marburg. Hedwig Särc, Lehrerin, Reichenburg. Franz Böheim, Oberlehrer, Drachenburg. Franz Pfeiffer, Oberlehrer, Marburg. Hans Sactes, Buchhalter, Marburg.

Hotel „Stadt Wien“.

Johann Rannisch, Handlungs-Commis, Klagenfurt. Carl Schwarz, Fabrikant, Wien. Michael Perfonigg, Färber, Böllermarkt. Giacomo Patrone, Anton Delina, Private, Meran. Leopold Welfscheg, Portätmaler, Wien. Josef Kofcher jun., Privat, Welfskamen. Anton Kofar, Privat, Drachenburg. Alois Juritsch, Commis, Littai.

Gasthof Stranz.

Ignaz Lesoschegg, Staatsgewerbeschüler, Graz. Hans Maurisch, Staatsgewerbeschüler, Graz. Franz Koron, Lederer, Pettau. Martin Neberschag, Bäcker, Beratsche. Rudolf Zolgar, Realitätenbesitzer, Koblitz. Josef Horjak, Lederer, St. Egidii am Walde. Johann Premischag, Tischler, Moste.

Gasthof „gold. Engel“.

Jakob Kobritsch, Handelsmann, und Grundbesitzer, Maria-Rast. Jakob Bella, Kleidermacher Marburg. Maria Böschl, Spitzenbändlerin, Böhmen. Franz Sweithin, k. k. Rechnungs-Assistent, Marburg. Georg von Ziegler, Notariatsbeamte, Voitschberg. Martin Patoscheg, Gastwirth, St. Martin a. d. Paß. Johann Padon, Kleidermacher, Dreialtligkeit. Josef Rottnik, Schumacher, Böllan. Franz Schiffer, Galanteriewaarenhändler Graz. Josef Stummer, Pferdehändler, Oberndorf. Johann Borelli, Strohhändler, Görz. Josef Babuz, Besitzer, Oberburg. Josef Mach, Techniker, Laibach. Franz Berisch, Studirender, Graz.

Hotel „Elefant“.

Johann Schaffelhofer, k. k. Rechnungsrath, Wien. C. Grand, k. k. Lieutenant, Görz. H. Reichhold, Kaufmann, Wien. v. Sochor, Oberstenwittwe, Gratz in Ungarn. Ignaz Wohl, Reisender, Graz. Hermann Fessel, Reisender, Wien. Thomas Reid, Johann Kofcher, Private, Marburg. Hanns Müller, Privat, Wien. Louis Hamberger, Fabriksbesitzer s. Gattin, Wien. Franz Hochstrager, Südbahnbeamter, Marburg. Elise Lesjak, Private, Wien. J. Feder, Privat, Graz. Heinrich Dobnik, Student, Marburg. Johann Tertscheg, Commis, Marburg. J. Kohler, Photograph, Marburg. R. Wagner, Capellmeister, Marburg. Ludwig Peiffy, k. k. Gerichtsrath i. R., Budapest.

Farbige seidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Ein schöner starker

Glaswagen

und ein halbgedeckter, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla

376

Sattlermeister in Gillsi.

Wiener Salami

75 Kr. per Kilo, vorzügliche haltbare Wurst, versendet in Postpaketen gegen Nachnahme 373 3

J. Fontana, Wien, III., Thongasse.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, Ha.	8.75
Cuba,	9.—
Portorico, hochedelst, Ha.	8.75
Portorico,	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, Ha.	10.50
Ceylon, Ia.	10.—
Mocca, hochedelst Ia.	10.—

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

3. 2305

Kundmachung.

Das k. l. Ministerium für Landes-Verteidigung hat mit dem Erlaße vom 5. Mai 1887 Nr. 7347/1968 IV angeordnet, daß behufs Instruierung der zum Landsturmdienste als Officiere sich meldenden Personen, deren Designierung zu diesem Behufe in Aussicht genommen wird und welche bisher keine Gelegenheit gehabt, sich eine militärische Ausbildung anzueignen, beabsichtigt wird, bei diesem Landwehr-Bataillone, in dessen Bezirke sich mindestens 20 Theilnehmer anmelden, einen practischen Cours ins Leben zu rufen. Diese Course haben während der Dauer der Hauptwaffenübung stattzufinden. Zur Theilnahme an diesem Course sind in erster Linie jene Aspiranten auf Officiersstellen im Landsturm berufen, welche die Officiers-Prüfung zum nächsten Prüfungs-Termine an Landwehr-Officierschulen abzulegen beabsichtigen oder sich zum Besuche dieser Schule bereits gemeldet haben.

Der Cours bezweckt die practische Einübung des Nothwendigsten für die Heranbildung der Frequentanten zu brauchbaren Zugs-Commandanten im Landsturm unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden sich die von ihnen im Sinne der Bestimmungen der Vorschriften betreffend die Organisation des Landsturmes zu fordernde theoretische Kenntniss selbst aneignen, wobei ihnen gelegentlich des practischen Courses wünschenswerthe Directiven und Aufklärungen geboten werden.

Die Frequentanten unterstehen zwar der Civil-Jurisdiction, haben sich aber bei der Aufnahme in den Cours zu verpflichten, für die Zeit der Übungen die militärische Uniform zu tragen und analog der dem Civilstande angehörigen Frequentanten der Officiers-Aspirantenschulen für die nicht active Landwehr den militärischen und disciplinären Vorschriften und Anordnungen sich unbedingt zu fügen.

Für die Abnutzung der Monturen und Bewaffnung haben die Frequentanten fl. 2.85 zu entrichten.

Mit der Kundmachung dieses von der Landwehr-Evidenzhaltung Nr. 20 in Cilli mitgetheilten Ministerial-Erlasses werden die auf den Besuch des practischen Courses Reflectirenden aufgefordert, sich bis längstens 15. Juni 1887 hieramts zu melden.

Stadtkanzlei Cilli, am 7. Juni 1887.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister
Dr. Reckermann.

Limburger Käse, Schmeten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Das von der k. k. Statthalterei concessionirte Realitäten-Verkehrs-Bureau JULIUS HERZL GRAZ

Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng.
empfiehlt

zum Ankaufe, bezw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen

Land-Realitäten, Weingärten, landtäfl. Güter, Wald-Complexe, Fabriken, Mühlen, Villen, Familien-, Zins- und Geschäftshäuser etc. etc.

Objecte jeder Art werden unter coulantem Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen.

Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 305

10 Jahre Garantie für die Leuchtkraft des Zifferblattes
2 Jahre Garantie für d. richtigen Gang der Uhr.

Die beste und billigste Remontoirform- Pendeluhr der Welt!

Blos fl. 3.50
Blos fl. 3.50



Diese mit 9 gold., silber- und bronz. Medaillen prämirte Uhr ist in einem Cuivre polwunderbare Eigenschaft hat, in ganz dunkler Nacht von selbst **mondhell zu leuchten.**

Ausserdem ist dieselbe mit einem Glocken-Wecker-Lärmapparat versehen, welcher zu jeder Zeit gestellt werden kann, hat zwei bronzirte Gewichte und nachdem der Preis inclusive Verpackung, welche in Holzkisten geschieht, auf nur fl. 3.50, sage Drei Gulden 50 kr. festgesetzt wurde, so ist Jedermann die Möglichkeit geboten, sich eine solche vorzügliche, dauerhafte Uhr, welche eine Zierde jeder Wohnung ist, anzuschaffen.

Versandt gegen Cassa oder k. k. Postnachnahme.
**Export-Warenhaus
Hemmer, Wien, III. Krieglberg.
Nr. 11.**

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichst. Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen 322 12

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Heilung der Lungenleiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelt Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiss und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 39 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilte liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zuegehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

**Dr. Carl Altmann
WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80**

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Froctbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen, Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke. — Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg



Berger's med. Theer-Schwefelseife angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochure.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichtyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife**, bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik u. Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli: bei den Herren Apoth. A. Marek, J. Kupferschmid, ferner in den Apotheken zu Rann und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 295 12

Kühl- u. Conservir-Apparate
(Eis-Schränke)

merktant selber, leichter Construction, für Quaschaltungen, Reparaturen, Schmelzen, Gefühler und Combireiten empfiehlt die Fabrik tragbarer Eiskeller des
Ingenieur **FRANZ BOLLINGER**
WIEN, Wieden, Heumühlgasse 2.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Passenden eleganten **Zimmer-Schmuck** bildet das bei

Gilbert Anger, Wien

VII., Siebensterngasse 32
erschienen

Oelfarbendruckbild Sr. Majestät

des **Kaisers Franz Josef I.**

Höhe 69 cm., Breite 56 cm.
als lebensgrosses Brustbild in der Campagne-Uniform nach der Original-Photographie von Prof. Luckhardt, zum Preise von fl. 2.—, in hochfeinem Rahmen fl. 5.— inclusive Porto und Verpackung gegen Vorbereinsendung des Betrages zu beziehen. 254 14

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die diesjährige
Generalversammlung
des
Gymnasial-Unterstützungsvereines
in welcher die Wahl des Ausschusses für die
nächste Functionsperiode vorgenommen werden
wird, findet am **12. d. M.** 11 Uhr Vormittags
im Konferenzzimmer des Gymnasiums statt.
Die p. t. Mitglieder werden zu derselben
höflichst eingeladen.
CILLI, am 7. Juni 1887.

P. Končnik
dz. Vorstand.

394 2

Donnerstag, 9. Juni
(Frohleichnam)
bei günstiger Witterung

Concert im Bierkeller

der Musikvereins-Capelle unter persönlicher
Leitung des Capellmeisters **Georg Mayer**.
Der Abmarsch findet mit Musik statt und zwar Nach-
mittag um 2 Uhr vom Café Central.
Entrée 20 kr. 395

Abgerichtete Amsel

ist billig zu verkaufen. Anfr. in der Exp. d. Bl. 396

Wein-Verkauf.

Vorjährigen Eigenbau-Wein aus der Pettauer
Gegend verkauft S. Selišek, Schneidermeister und
Weingartenbesitzer in Cilli, Postgasse. 398

Clavier-Unterricht

für Vorgeschrittene e. theilt bis zur vollendeten Aus-
bildung 400 2

Rudolf Goezy

Villa Angerle (früher Miheljak) hinter dem
Glaçis.

Schöne geräumige Wohnung

gassenseitig, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speise
und Holzlege, ist vom 1. Juli an zu beziehen. Anzu-
fragen bei der Hauseigentümerin **A. Krainz**,
Postgasse Nr. 29. 402 3

Zur Desinfection

Carbolsäure

und **Carbulpulver** billigst
bei

Paul Hiller & Comp. 324 12

Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-
Agenten finden für Städte, Märkte und
grössere Pfarren bei einer renommirten österr.
Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender
Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter
„L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in Cilli,
Hotel Koscher. 372—

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme
ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Pur-
girmittel empfohlen von den
hervorragendsten Aerzten bei Un-
terleibskrankheiten, Blutstockung,
Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und
serophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen,
Stuhlverstopfung etc. 355 16
Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und
Specereiwaren-Handlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser Budapest.



364 18

à Stück 45 kr.

bei
Joh. Warmuth
Friseur
CILLI
Postgasse 28.

Bester und billigster Holzanstrich ist

Carbol-Lack

für Garten - Zäune, Planken, Acker-
geräthschaften etc. etc.

Paul Hiller & Co. in Wien
IV., Favoritenstrasse 20.

Jamaika - Baum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

An die ungarisch-französische Versicherungs-Gesellschaft

(Franco-hongroise)

General-Agentschaft in Graz.

Die Gefertigten sagen hiemit für die so ausserordentlich coulante Erhebung und
rasche Ausbezahlung der ihnen durch den Brand vom 3. Mai 1887 an ihren Gebäuden ent-
standenen Schäden den aufrichtigen Dank.

Schwabendorf bei Pettau, 29. Mai 1887.

Bestätigt vom Gemeindeamte Rann:

August Stanitz

Gemeinde-Vorstand.

Martin Vertitsch

Jakob Sprach

Thomas Pižek.

Der Vertreter eines ersten Wiener Bankhauses, welcher bis zum 15. d. M.
hier seinen Aufenthalt genommen hat, erbietet sich allen Jenen, welche
Capitals-Anlagen zu machen beabsichtigen oder aber die gegenwärtige
günstige Constellation der Wiener Börse zu gewinnbringenden **speculativen**
Transactionen benützen wollen, mit fachmännischen Rathschlägen
entgegen zu kommen.

Gefällige Anfragen unter „Theodor Pkt“ poste restante Cilli,
werden sofort mündlich oder schriftlich kostenfrei beantwortet. 401 2

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfehl ich grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit
und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Kariassen, Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Rabe-
betten, Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden
prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kolndorfer.